

# Pastoralraum Aare-Rhein

St. Johannes - Döttingen  
St. Verena - Koblenz  
St. Katharina - Klingnau  
St. Antonius - Kleindöttingen  
St. Fridolin - Leibstadt  
St. Antonius - Schwaderloch  
St. Peter und Paul - Leuggern



Impuls  
zum Sonntag  
18. Oktober 2020

## Politik und Religion

Die biblischen Lesungen des Sonntags haben beide etwas mit dem Verhältnis von Politik und Religion zu tun. Wie stehen Sie dazu? Wie politisch soll die Kirche sein? Wie sehr prägt ihr Christsein Ihr politisches Engagement?

Aktuell gibt es in der Schweiz einen Streit über die Rolle der Kirchen bei der Abstimmung zur sogenannten Konzernverantwortungsinitiative, die am 29.11. stattfindet. Viele kirchliche Gruppen machen sich stark für die Initiative. Andere lehnen es ab, dass sich die Kirchen auf diese Art politisch engagieren. Wir werden im Pastoralraum Aare-Rhein am Freitag, 20.11. dazu eine Veranstaltung organisieren. Dazu mehr am Ende dieses Impulses. Zuerst ein Blick auf die Lesung des Sonntags aus dem Buch des Propheten Jesaja, die uns sogar zur US-Präsidentenwahl führt:

«So spricht Gott zu seinem **Gesalbten**, zu **Kyrus**: Ich habe ihn an seiner rechten Hand gefasst, um ihm Nationen zu unterwerfen; Könige entwaffne ich, um ihm Türen zu öffnen und kein Tor verschlossen zu halten. Um meines Knechtes Jakob willen, um Israels, meines Erwählten, willen habe ich dich bei deinem Namen gerufen; ich habe dir einen Ehrentamen gegeben, ohne dass du mich kanntest.» (Jesaja 45,1.4)


**Kyrus**, der in diesem Text genannt wird und von ca. 590-530 v.Chr. gelebt hat, ist der König des persischen Reiches, das die Babylonier als herrschende Weltmacht abgelöst hat. Das kleine Volk Israel, auch nach dem Namen eines Stammvaters «Jakob» genannt, ist von der Politik der Grossmächte abhängig. Die Babylonier hatten die Oberschicht Israels nach einem Kriegszug deportiert und ins Exil gezwungen, die Perser erlauben ihnen die Rückkehr. Der Bibeltext erklärt, dass Gott hinter dieser Politik steckt. Der fremde König handelt in Gottes Auftrag zum Wohl des Volkes Israel, auch wenn er den Gott Israels gar nicht kennt.

Evangelikale Kreise in den USA übertragen diesen Text auf Präsident Trump. Auch wenn er den Gott der Bibel gar nicht richtig kennt und in vielen Bereichen seines Verhaltens jenseits jüdisch-christlicher Werte steht, soll er doch von Gott berufen und als Präsident eingesetzt sein und dem Wohl von Gottes Volk dienen. Darum gehören viele evangelikale Kirchen zu den wichtigsten Unterstützerinnen seiner Präsidentschaft.

Die direkte Identifikation einer bestimmten Politik oder gar eines bestimmten Politikers mit Gottes Willen ist problematisch. Aber gleichzeitig glaubt unsere Tradition an einen Gott, der in der Welt wirkt. Wie geht das zusammen?

Der Text wird für uns vielleicht noch brisanter, wenn wir das Wort übersetzen, mit dem der persische König Cyrus am Anfang bezeichnet wird: **Gesalbter**. Im Hebräischen heisst Gesalbter Messias, auf Griechisch Christos, auf Lateinisch Christus. Cyrus ist für diesen Text aus dem Propheten Jesaja der Messias, der Erlöser durch den Gott wirkt. Im Judentum dieser Zeit- Cyrus lebte im 6. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung – wird der Titel Messias also weit gefasst und sogar an einen fremden König vergeben. Das Christentum hat den Titel später eng geführt und exklusiv auf Jesus von Nazaret bezogen. Jesus Christus ist nicht Vor- und Nachname, sondern ein Bekenntnis. «Jesus **ist** der Christus, der Messias, der Gesalbte Gottes». Er ist ein gänzlich anderer Gesalbter - ohne politische oder militärische Herrschaft. Aber ist dieser Jesus und die Bewegung und Kirche, die sich an ihm orientiert, deswegen unpolitisch?

Im Evangelium des heutigen Sonntags sagt Jesus einen Satz, der beinahe zum Sprichwort geworden ist: «Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört und Gott, was Gott gehört!» Um diesen Vers zu verstehen, ist es sinnvoll, die ganze Geschichte zu lesen:



*«Damals kamen die **Pharisäer** zusammen und beschlossen, Jesus mit einer Frage eine Falle zu stellen. Sie veranlassten ihre Jünger, zusammen mit den Anhängern des Herodes zu ihm zu gehen und zu sagen: Meister, wir wissen, dass du die Wahrheit sagst und wahrhaftig den Weg Gottes lehrst und auf niemanden Rücksicht nimmst, denn du siehst nicht auf die Person. Sag uns also: Was meinst du? Ist es erlaubt, dem Kaiser **Steuer** zu zahlen, oder nicht? Jesus aber erkannte ihre böse Absicht und sagte: Ihr Heuchler, warum versucht ihr mich? Zeigt mir die Münze, mit der ihr eure Steuern bezahlt! Da hielten sie ihm einen Denar hin. Er fragte sie: Wessen Bild und Aufschrift ist das? Sie antworteten ihm: Des Kaisers. Darauf sagte er zu ihnen: So gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und Gott, was Gott gehört! Als sie das hörten, staunten sie, ließen ihn stehen und gingen weg.» (Matthäus 22,15-22)*

Hier ist pauschal die Rede von **DEN Pharisäern**, die sich gegen Jesu wenden und ihm eine Falle stellen. Dem dürfen wir nicht einfach folgen. Jesus stand der Bewegung der Pharisäer\*innen in vielem sehr nahe. Aber die Eingliederung des Landes in das Römische Imperium – die nächste Grossmacht nach den Persern – stellte alle Menschen im Volk Israel vor eine Zerreihsprobe. Wie sollte man sich gegenüber dieser Herrschaft verhalten? Sich irgendwie arrangieren, Widerstand leisten oder mit ihr zusammenarbeiten. Fragen, die uns gar nicht so fremd und fern sind: wie verhalten wir uns in einer Welt, in der die natürlichen Ressourcen rücksichtslos ausgebeutet werden und die soziale Schere zwischen Reich und Arm immer grösser wird?

Die Elite des Landes entschied sich damals weitgehend für die Zusammenarbeit und profitierte von der Macht der Römer. Um den Preis der Abhängigkeit und den Verrat an den eigenen Landsleuten. Die pharisäische Bewegung war gespalten. Ein Teil stellte sich auf die Seite der Mächtigen, ein grösserer Teil zog sich aus der Politik zurück und lebte die religiösen Traditionen vor allem im privaten Raum. Eine kleine Minderheit rief zum bewaffneten Widerstand auf.

Viele kleine Leute sympathisierten mit ihnen und erhofften sich Befreiung von der Fremdherrschaft und ein besseres Leben. Der Widerstand begann oftmals damit, die Zahlung der **Steuern** an den Kaiser zu verweigern. Dieser Widerstand wurde vom römischen Militärapparat mit brutaler Gewalt erstickt. Die Frage, die Jesus hier gestellt wird, ist also eine lebensgefährliche Frage. Verweigert er die Steuerzahlung, stellt er sich auf die Seite der Widerständler und wird zum

Staatsfeind. Spricht er sich für die Steuerzahlung aus, wird er in den Augen der Widerständler zum Kollaborateur mit den Herrschenden.

All das waren aber nicht nur politische, sondern auch religiöse Fragen. Im Judentum gab es die Vorstellung, dass das Land Gott gehört und uns Menschen anvertraut ist, um es zu bebauen und zu behüten, so dass alle darauf leben können. Wie kann dann eine Grundsteuer auf das Land erhoben und an eine fremde Macht abgeführt werden? Die Vorstellung, dass die Erde und all seine natürlichen Ressourcen Gott und nicht einzelnen Menschen oder Gruppen gehören, ist eine wahrhaft revolutionäre religiöse Idee. Wir lesen sie immer wieder in der Bibel, aber sie prägt unser Leben wenig. Wem gehört die Erde? Wem gehört das Wasser? Wem gehört die Luft? Wem das Eis an den Polen? Wem das Weltall? Einzelnen Menschen? Konzernen? Allen Menschen? Keinem Geschöpf allein, sondern Gott? Und wenn jemand diese Ressourcen nutzt, wozu soll das dienen? Das alles fragen wir selten. Dabei sind es für Millionen Menschen, ja für die gesamte Menschheit lebenswichtige Fragen. Und es sind politische Fragen, auf die wir auch aus religiöser Sicht nach Antworten suchen können und müssen.

Jesus gibt eine Antwort. Es ist eine offene Antwort, die ihn zuerst einmal aus der Falle herausführt, die ihm gestellt worden ist. Aber sie ist nicht ganz offen. Gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört und Gott, was Gott gehört, zeigt: Die Macht der Kaiser ist nicht endlos. Es gibt Grenzen. Auf dem Denar, der römischen Münze ist ein Bild des Kaisers. Im römischen Imperium wurden überall Bilder des Kaisers aufgestellt und gezeigt. Wo ein Bild des Kaisers zu sehen ist, gilt seine Macht. Nach biblischer Vorstellung ist aber jeder Mensch ein Bild Gottes. Wo das Bild Gottes zu sehen ist, gilt die Macht Gottes, die jedem Menschen, jeder Frau, jedem Mann, jedem Kind Würde und Ansehen gibt. Dies gehört nicht dem Kaiser. Wo Menschenwürde verletzt wird, endet die Macht der Kaiser. Auch das sind revolutionäre religiöse Ideen. Sie haben sich in unserer Welt zumindest dem Anspruch nach etabliert. Die Achtung von Menschenwürde und Menschenrechten ist zu einem Gut unserer Weltgesellschaft geworden, das allerdings an viel zu vielen Orten noch nicht geachtet und durchgesetzt wird. Unsere Kirche inklusive. Wir stehen heute vor der Herausforderung, nicht nur die Menschen, sondern die gesamte Natur und das hochkomplexe Ökosystem unseres Planeten zu schützen. Es ist zu einer Überlebensfrage geworden. Eine eminent politische Frage, zu der wir auch aus religiöser Sicht viel beizutragen haben.

**Wie ist das Verhältnis von Religion und Politik? Wie politisch sind wir als Kirche? Das sind Fragen, die wir am Freitag, 20.11.2020 ab 19.30 Uhr Kirche St. Antonius in Kleindöttingen stellen und diskutieren wollen. Wir tun das anhand der Konzernverantwortungsinitiative und laden Sie alle herzlich dazu ein.**

Einen gesegneten Sonntag wünsche ich Ihnen

Peter Zürn, Seelsorger



Röm.-kath. Pfarramt St. Katharina  
Sonnengasse 28  
5313 Klingnau  
T 056 245 22 00  
[klingnau@kath-aare-rhein.ch](mailto:klingnau@kath-aare-rhein.ch)